**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 11 (1921)

**Heft:** 8

**Artikel:** Schneeglöckchen

**Autor:** Weber, Friedrich Wilhelm

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-635136

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 8 — XI. Jahrgang | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern | Bern, den 26. Februar 1921

## Schneeglöckchen.

Von Friedrich Wilhelm Weber.

Schneeglöckchen, zartes Döckchen,
Im silbernen Röckchen,
In Gottes Dom du Küsterlein,
Wann läutest du den Frühling ein?

Die Primel und das Veilchen,
Die lauschen schon ein Weilchen;
Maßlieb und Klee erwarten schon
Im neuen Kleid den Glockenton.

Nun läute balde, balde
Und ruf auf Feld und Halde,
Im Garten und am Wiesenbach
Die Träumer und die Schläfer wach.

Sie kommen schon, sie treten
In Gottes Dom zu beten:
Und auch ein alter Klausner tritt
Barhaupt hinein und betet mit.

## Sebulon.

Novelle von A. Fankhauser. 1

Als ich ihn zum erstenmal sah, trug er eine Brente voll Milch von einem Karren weg. Seine nackten Arme schlangen sich um das breite Gefäß, so daß die Muskeln unter der weißen Haut zu harten Kugeln aufsprangen. Die zusammengebissenen Zähne drückten eine Wut und einen Willen aus, die alle Großen zu verhöhnen schien und mich kleinen Gaffer dazu. Erschrocken stand ich still und starrte ihn an.

Er aber stellte die Brente in der Sennenküche auf die hölzerne Bank, daß es dumpf dröhnte. In jeder seiner Bewegungen trotzte die Kraft, aber jede war auch von der Kraft gezügelt. Und nun stand er mit breiten Grätschbeinen da, faßte mit jeder Hand die Kraftkugel des andern Oberarms, und die braunen Finger legten sich wie Spinnenbeine auf die weißen Ballen.

Wenn ich seine Augen ansah, mußte ich an überhängende Felsen denken, die dunkle Höhlen geheimnisvoll und trotzig überschatten. Ich sah die Augen nie. Sie starrten irgendwohin, abwegs von den Leuten. Aber ich sah die finsteren Brauen von weitem, blieb gebannt und fürchtete mich.

„Wer ist das?“ fragte ich einen Jungen, der gleich mir mit der Milchflasche nahe der Tür auf den Ruf des Sennen wartete, um seine wenigen Literchen Milch aus dem großen Wägekessel zu empfangen. Der Junge sah mich einigermaßen erstaunt an und sagte dann obenhin: „Das ist der Sebulon.“

„So? Der Sebulon?“

„Ja.“

„Den Namen hab ich noch nie gehört.“

„Er heißt auch nicht so. Hat den gleichen Namen wie du. Aber man sagt ihm so. Einfach Sebulon. Der ist stark. Das sag ich dir. Du wirst ihn noch erfahren. Jeden Neuen, der in die Schule kommt, stellt er auf den Grind und klopft ihm den Hintern von oben. Wirst sehen.“

Ich hörte die seltsamen Eröffnungen des Kleinen nur halb und sah immerfort hinüber zu dem wilden, breitstehenden Kerl, der seine Oberarme mit den dicken Fingern umspannte und in eine unbestimmbare Ecke starrte.

„Also gleich wie ich heißt er?“ sagte ich mit halbem Atem.

„Ja, gleich wie du. Aber das wird dir nichts nützen. Er wird dich gleichwohl auf den Grind stellen und dich taufen obendrein, und wenn du dich wehrst, klopft er dich obendrein mit einem Geißhorn. Den roten Hans hat er auch getöffelt, wie der zuerst kam, und hat ihn untergetaucht, als er kratzte. Verlaß dich darauf.“

Aber ohne zu hören sah ich hinüber zu dem schrecklichen Tyrannen. Da stieß mich der Junge mit der Faust in die Seite und wiederholte seine triumphierenden Worte: „Keiner schlüpft aus. Auch du nicht, wenn du schon seinen Namen hast.“